

Predigt am 03.04. 2016

Text: 1. Petr 1:3-9

Wiedergeboren zu einer lebendigen Hoffnung
Pfr. Johannes Beyerhaus

3. Gelobt sei Gott, der Vater unseres Herrn Jesus Christus, der uns nach seiner großen Barmherzigkeit wiedergeboren hat zu einer lebendigen Hoffnung durch die Auferstehung Jesu Christi von den Toten, 4 zu einem unvergänglichen und unbefleckten und unverwelklichen Erbe, das aufbewahrt wird im Himmel für euch, 5 die ihr aus Gottes Macht durch den Glauben bewahrt werdet zur Seligkeit, die bereit ist, dass sie offenbar werde zu der letzten Zeit.

6 Dann werdet ihr euch freuen, die ihr jetzt eine kleine Zeit, wenn es sein soll, traurig seid in mancherlei Anfechtungen, 7 damit euer Glaube als echt und viel kostbarer befunden werde als das vergängliche Gold, das durchs Feuer geläutert wird, zu Lob, Preis und Ehre, wenn offenbart wird Jesus Christus.

8 Ihn habt ihr nicht gesehen und habt ihn doch lieb; und nun glaubt ihr an ihn, obwohl ihr ihn nicht seht; ihr werdet euch aber freuen mit unaussprechlicher und herrlicher Freude, 9 wenn ihr das Ziel eures Glaubens erlangt, nämlich der Seelen Seligkeit.

Predigt

"Gelobt sei Gott, der Vater unseres Herrn Jesus Christus, der uns nach seiner großen Barmherzigkeit wiedergeboren hat zu einer lebendigen Hoffnung durch die Auferstehung Jesu Christi von den Toten"

Hoffnung – der Treibstoff unseres Herzens und der Motor unserer Seele. Hoffnung lässt eine Mutter an ihr Kind glauben, auch wenn andere es schon längst aufgegeben haben.

Aus Hoffnung nimmt ein Krebspatient die Torturen einer Chemotherapie auf sich.
Hoffnung – Treibstoff unseres Herzens und Motor unserer Seele.

Der Apostel Petrus hat um diesen Antrieb, um diese Kraft der Hoffnung gewusst. Er hat gewusst, dass unsere Welt, dass unsere Gemeinden Hoffnung brauchen. Darum schreibt er seinen Hoffnungsbrief an die zerstreuten und bedrängten Christen in Kleinasien. eigentlich aufgeben möchte.

Dabei ist Hoffnung oftmals eine zweifelhafte Sache. Wenn der Arzt sagt "Ich hoffe, dem Patienten helfen zu können", dann meint er

damit: Er will es versuchen, aber den Erfolg seiner Bemühungen kann er nicht voraussagen.

Wenn der Prüfling vor seinem Examen sagt "Ich hoffe zu bestehen", dann ist das keine echte Sicherheit, von der er ausgehen kann.

Manche unserer Konfirmanden hatten bis gestern gehofft, dass sie beim KonfiCup ins Bundesfinale nach Köln kommen. Und gestern wurden sie tatsächlich zunächst einmal in der Vorrunde Gruppensieger im Landesfinale in Stuttgart. Aber dann in der KO Runde sind wir dann doch rausgeflogen. Klar: Ein schöner Erfolg! Aber die Hoffnung heiß eigentlich Köln!

Eine "lebendige Hoffnung", von der unsere Epistel spricht, ist mehr als ein ungewisses Bangen und Hoffen.

Wenn ich hoffe, dann glaube ich, dass Gott am Werk ist, dass er die Fäden in der Hand hat und dass er die Dinge gut hinausführen wird.

Diese Hoffnung sagt nicht, dass wir siegen werden. Dass eine Krankheit nicht tödlich enden wird.

Diese Hoffnung gibt mir nicht die Garantie, dass meine tiefsten Wünsche und Sehnsüchte in Erfüllung gehen. Aber diese Hoffnung weiß, dass der Weg durch Dunkelheit und Scheitern und vielleicht sogar Tod hindurchführen wird zum Leben.

Und Ostern gibt es nie ohne Karfreitag.

Wenn Gott uns in die Anfechtung, wenn Gott uns durchs Feuer schickt, dann will er uns beibringen, nicht auf unsere Kraft und Stärke zu bauen, sondern auf ihn.

Deshalb schickt er uns durch Anfechtungen, deshalb läutert er unseren Glauben durchs Feuer.

Auch Martin Luther kannte diese Anfechtungen. Eines Tages ist es in seinem Studierzimmer ganz still. Tiefe Schwermut und bange Verzweiflung bringen Luther zum Verstummen. Er spricht nicht mehr, er arbeitet nicht mehr, er betet nicht mehr. Stumpf brütet Luther unter dem dunklen Schatten der Traurigkeit dahin. Seine Frau Käthe macht sich

ernste Sorgen. Wie kann sie ihrem Mann helfen?

Kurz entschlossen zieht sie schwarze Kleider an und klopft an seine Arbeitszimmertüre. Erschrocken sieht Luther auf, als seine Frau in Trauerkleidern eintritt.

»Wer ist denn gestorben? « fragt er ängstlich. Seine Frau antwortet: »Gott ist gestorben! Wenn du dich nur noch um dich selber drehst, nicht mehr arbeitest und betest, sprichst und singst, dann muss Gott (offensichtlich tot sein) und hat keine Macht (mehr)! «

Wie ein Blitz trifft es Luther. Die Anfechtung und sein Schauen auf sich selber hatten ihn von Gott weit fort getrieben. Gott lebt, zum Verzweifeln ist kein Grund. Jesus ist Sieger. Und wir leben, als sei er tot. Eine helle Sonne bricht durch die dunkle Nebelwand von Verzweiflung und Trauer. Die Geister der Schwermut und Verzagtheit müssen weichen vor dem Sieg Jesu und seiner lebendigen Hoffnung. Ein befreiter Luther geht wieder an seine Arbeit.

Unsere Welt braucht Hoffnungsträger wie Käthe.

In Vers 6 schreibt der Apostel Petrus:

"Deshalb seid ihr voll Freude auch wenn ihr jetzt - wenn Gott es so will - für kurze Zeit leiden müsst, und auf die verschiedensten Proben gestellt werdet. Das geschieht, damit euer Glaube sich bewähren kann, als festes Vertrauen auf das, was Gott euch geschenkt und noch versprochen hat.

Wie das vergängliche Gold im Feuer auf seine Echtheit geprüft wird, so wird euer Glaube, der viel kostbarer ist als Gold, im Feuer des Leidens geprüft. Wenn er sich als echt erweist, wird Gott euch mit Ehre und Herrlichkeit belohnen an dem Tag, an dem Jesus Christus sich in seiner Herrlichkeit offenbart" (1 Petr 1:6f.)

Eine Hoffnung mit Ewigkeitsdimension.

"Glaube ist ein Vogel, welcher singt, wenn die Nacht noch dunkel ist" (Tagore)

Hören wir uns nur mal zum Vergleich an, was heidnische Autoren zum Thema Hoffnung zu sagen hatten. Einer der großen und

einflussreichen Dichter und Denker des Altertums (Sophokles) sagte zum Beispiel:

"Nie geboren worden zu sein - dass ist mit Abstand das Beste, was dem Menschen passieren kann". Das Zweitbeste aber ist, nach der Geburt mit größtmöglicher Geschwindigkeit dorthin wieder zurückzukehren, woher er gekommen ist."

Wo immer das sein mag.

Wie anders der Apostel Petrus! Von Haus aus war er kein Dichter oder brillanter Denker. Sondern ein schlichter Fischer. Aber er hatte mehr von der Wahrheit und dem Sinn des Lebens begriffen, als all die klugen Köpfe seiner Zeit zusammen. Denn er hatte mehr gesehen und tiefer als sie.

Jesus war ihm als der Auferstandene selber begegnet. Und diese Begegnung gab dem Fischer Petrus einen ganz neuen Horizont, eine völlig neue Perspektive für sein eigenes Leben und für die unzähligen Menschen, die seine Briefe lasen oder die auf seinen vielen Reisen in Sachen Hoffnung seinen Predigten lauschten.

Petrus schreibt weiter:

Diese Hoffnung gründet sich darauf, dass Jesus Christus vom Tod auferstanden ist. Sie richtet sich auf das neue Leben, das Gott schon jetzt im Himmel für euch bereithält". (Übersetzung: GN)

Sie richtet sich auf das neue Leben.

Hoffnung nur um der Hoffnung willen - das ist es nicht.

"Hoffen und Harren hält manchen zum Narren". Das stimmt auch. Es kommt daher ganz auf den **Inhalt** der Hoffnung an.

Dagegen zeichnet sich eine lebendige Hoffnung dadurch aus, dass sie vom lebendigen Gott selbst in uns geweckt wird. Eine Hoffnung, die einen wirklichen Grund hat. Eine Hoffnung, die uns mehr und tiefer sehen lässt, die unser Herz berührt und neues Leben in uns hineinströmen lässt.

Wiedergeboren zu einer lebendigen Hoffnung. Die Frage ist allerdings: Was heißt das konkret?

Manche verstehen diese Aussage so, als ob es in erster Linie darum ginge, was in mir selbst spürbar und für die Menschen um mich herum auch sichtbar **neu** geworden ist.

Ich schaue also auf mein Leben, vielleicht auch auf den Tag meiner Bekehrung und stelle zufrieden fest: Seitdem ich Christ bin, hat sich mein Leben, mein Verhalten, mein Charakter so dramatisch zum Guten verändert, dass ich wirklich ein anderer, ein neuer Mensch bin.

Und da können wir nur sagen:
Wohl dem, dem dieses Zeugnis auch von seinen Mitmenschen ausgestellt wird! Von anderen Gemeindegliedern. Vielleicht sogar von seiner eigenen Familie! Er, sie - ist ein neuer Mensch.

Ja, so etwas kommt auch vor. Gott sei Dank!

Aber ist es nicht doch meistens eher so, dass der Blick auf uns selber und in uns hinein auch so viel Betrübliches zu Tage fördert?

Dass diese Suche nach dem Neuen eher zu einer gründlichen Ernüchterung führt?

Wie viel von unserem alten Adam poppt immer wieder hoch.

Natürlich: Wiedergeburt bedeutet trotz dieser ernüchternden Erkenntnisse sehr wohl, dass etwas in meinem Leben neu wird. Und wenn da gar nichts ist, woran wir das auch festmachen könnten, dann sollten die Alarmglocken läuten.

Und wenn es zunächst mal nur ist, dass mir wichtig ist, was Gott mir zu sagen hat. Vielleicht auch, dass ich nun anders als früher bereit bin, auch die Härten des Lebens aus seiner Hand zu nehmen - ohne mich von ihm wegzuwenden.

Auch das gehört zur Wiedergeburt.
Aber es ist auffällig, dass der Apostel Petrus die Hoffnung, von der er redet, zunächst mal gar nicht am Menschen selbst festmacht. Sondern an dem, was **Gott** tut.

Wenn Petrus darüber redet, dass Gott uns durch die Auferstehung Jesus Christi von den Toten wiedergeboren hat, dann geht es eben zunächst um Gottes Handeln. Und nicht in erster Linie um meine Frömmigkeit.

Wiedergeboren - das ist etwas, was an mir geschieht. Geburt ist der passivste Vorgang, den wir uns überhaupt vorstellen können.

Ich werde geboren.

Und ich werde auch wiedergeboren. Ein Geschenk, das allen bereit steht, die das an sich geschehen lassen!

(Illustration Vergleich zur natürlichen Geburt: Mensch von Anfang an sich selbst als Zentrum.

Wenn ein Baby weint, dann gewiss nicht aus Mitleid, weil die Mutter mitten in der Nacht aufstehen muss, um es zu stillen. Oder aus irgendeinem anderen Grund, der mit irgendjemand anderes etwas zu tun haben könnte, außer mit sich selbst.

Wiedergeburt: Mir wird ein neues Zentrum geschenkt – eine kopernikanische Wende zuzagen. Es dreht sich nicht mehr alles um meine Welt, sondern ich sehe auf einmal: Es geht um Gottes Welt. Er ist das Licht. Er ist meine Hoffnung)

Viele Christen räumen den Gefühlen den ersten, dem Glauben den zweiten und der Tatsache den letzten Platz ein. Aber so entsteht nie eine lebendige Hoffnung: Denn bei Gott zählt zuerst die Tatsache.

„Ich habe dich bei deinem Namen gerufen, du bist mein“. Punkt.

Dann erst kommt der Glaube. Und als letztes das Gefühl - dass ich das dann auch spüre.

Oft aber spüre ich es eben nicht - und doch bleibt es eine Tatsache. Und wenn wir Gott nicht glauben, dass seine Worte ernst gemeint sind, wem wollen wir dann überhaupt glauben?

Und wir machen Gott keine Ehre / Freude, wenn wir ständig sagen: "Ich weiß aber nicht, ob ich das wirklich glauben darf, ob das wirklich stimmt, ob ich wirklich zu ihm gehöre."

Glaube ist nicht sehen, Glaube ist nicht Fühlen. Sondern glauben heißt an Gottes Zusagen festhalten und sie ernst nehmen. Das ist Glaube.

Und wenn wir nur an ihm bleiben, alles von ihm erwarten, ihn machen lassen, dann wird Frucht wachsen.

Und es gibt dann auch Anzeichen, dass sich etwas verändert hat: Zum Beispiel, dass ich den Wunsch nach Gemeinschaft mit anderen Christen habe - weil ich zur Familie Gottes gehöre.

Oder auf einmal merke: Ich kann ja vergeben! Eine schlimme Kränkung, die mir jemand zugefügt hat.

Auch das können wir nicht von alleine. Das muss uns geschenkt werden.

Oder auch, dass mir ein neuer Blick für meine Mitmenschen geschenkt wird. Ich mich mitfreuen und mitleiden kann. Was ich vorher vielleicht nicht konnte, bevor ich Gott Raum in meinem Leben gegeben habe.

Wiedergeboren zu einer lebendigen Hoffnung. Gott hat Hoffnung für uns und deswegen sind wir Menschen der Hoffnung.

Und darum dürfen und sollen wir aus dieser Hoffnung heraus leben und lieben und leiden und dann auch in dieser Hoffnung sterben.

"Ich bin die Auferstehung und das Leben. Wer an mich glaubt, der wird leben, auch wenn er stirbt; und wer da lebt und glaubt an mich, der wird nimmermehr sterben"

Nicht wirklich!

Denn er gibt uns bleibendes Leben schon hier und jetzt.

Und liebe Gemeinde, das ist Grund zur Freude und deswegen wollen wir auch jetzt miteinander das Osterlied singen: "Jesus lebt, mit ihm auch ich" 115,1+5-6

Amen